

aus derselben Zeit; Völkermarkt 1231; Gurniz; Maria-Saal, das älteste von allen; Kreig; das einst Freising'sche Stift zu Werdt, 1513 dem St. Georgenorden einverleibt; Strahburg, von Bischof Gerold von Gurk (1326—1333) gegründet; zu Friesach die Stifte Bartholomä, Virgilienberg, St. Mauriz und St. Magdalena, welche beide letztern am Ende des 15. Jahrhunderts aus Frauenklöstern in solche umgewandelt wurden (Hermann I. 395 ff.). Als Ordensleute im eigentlichen Kärnten sind verzeichnet: Cistercienser in Nitzing, Prämonstratenser in Griffen, Chorherren in Eberndorf, die Benedictiner in den Propsteien Bieting und Sagriz, die adeligen Benedictinerinnen zu St. Georgen am Längsee, die Frauen desselben Ordens zu Gurk, Ossiach und Millstatt. Clarissen waren (etwas nach 1323) in St. Veit. Die Johanniter besaßen eine Commende zu Buist, die Deutschherren ein Haus zu Millstatt. Der 1468 von Kaiser Friedrich und Papst Paul II. zum Schutz gegen die drohende Türkengefahr gegründete St. Georgsorden wurde mit den Gütern des Benedictinerklosters zu Millstatt dotirt und erhielt hier seinen Hauptsitz. Minoriten waren zu Villach und Wolfsberg, beide gestiftet von dem Bamberger Bischof Heinrich von Schmiedefeld, welcher in der Klosterkirche zu Wolfsberg 1257 seine Ruhestätte fand (Bamb. hist. Ber. Bericht XXXVIII, 83 ff.). Provinzialcapitel der Minoriten wurden 1241 in Graz, 1257 in Judenburg gehalten (Krieg, Geschichte der österr. Monarchienprovinz, Archiv für österr. Geschichte LXII, 120 ff.). Augustiner-Eremiten waren seit 1308 in Völkermarkt, Dominicaner um dieselbe Zeit in Friesach; dafelbst waren auch Cistercienserinnen; ein Frauenkloster zu Neustift in Friesach ist nicht näher bezeichnet (Hermann I. 406 ff.). Die meisten dieser Klöster gingen durch die Reformationstürme oder durch die josephinische Säkularisation vom J. 1780 ff. zu Grunde. — Zum Zwecke besserer Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten gründete Erzbischof Eberhard II. im J. 1228 für das Kärnthner Gebiet noch ein zweites Bisthum, Lavant, mit dem Sitz zu St. Andrä im Lavantthal, übrigens von sehr geringem Umfang. Zeitweilig führten jezt die Bischöfe von Lavant das Generalvicariat für den noch unter Salzburg stehenden Theil Kärnthens. Gemäß der letzten Circumscription 1859 umfaßt das Bisthum Untersteiermark (die Kreise Gail und Marburg) und einen kleinen Theil Kärnthens, und der Bischofsitz ist jezt in Marburg. — Der Sprengel des Patriarchats von Aquileja (Krain und ein Theil von Kärnten) wurde lange durch Archidiaconen regiert; solche finden sich in Villach, Eberndorf, Arnoldstein, sogar in den zur Salzburger Diocese gehörigen Klöstern Ossiach und Nitzing (Hermann I. 390). Auch in Laibach war seit 1217 ein aquilejischer Archidiacon. Im J. 1120 stiftete Bischof Hugo von Brizen, wahrscheinlich nach der Regel des hl. Bernhard, das

Kloster Trusklach in der Bochein, in welchem er selbst sein Leben schloß, das aber nicht lange bestehen sollte; derselben Regel folgte das 1132 eröfnete Kloster Sittich, dessen erste Bewohner aus dem steirischen Krain kamen. In Michelfelden wurde 1221 ein Kloster der Dominicanerinnen gegründet. Die Templer sollen schon 1167 nach Laibach gekommen sein; bei Röttling hatten sie drei Kirchen (Dimig I. 163 ff.). Die ersten Franciscaner kamen 1233 nach Laibach; der Deutschorden gründete 1223 Häuser in Röttling und Tschernembl, vor 1237 in Laibach; die Cistercienser kamen 1234 nach Sandstraf, die Rathhäuser 1255 nach Freudenthal. In Michelfelden entstand 1238 ein Kloster der Dominicanerinnen (a. a. O. 170 ff.). Clarissenklöster wurden 1287 zu Rad, 1300 zu Rindendorf gestiftet; in Laibach erschienen Elisabethinerinnen 1345, Augustiner 1366 (a. a. O. 217. 238). Die Rathause Pletriach wurde 1413 unter dem zweiten Prior Hartmann vollendet; Franciscanerklöster entstanden 1467 in Rudolfs- wert, 1493 in Stein (a. a. O. 321). Im J. 1462 wurde durch Kaiser Friedrich III. und Papst Pius II. das Bisthum Laibach geschaffen, welchem die vom Kaiserlichen Patronat abhängigen Pfarren der Diocese Aquileja in Krain und Kärnten, eine von der Diocese Salzburg, dann die dem Benedictinerstift zu Oberburg incorporirten Pfarren in der Steiermark zugewiesen wurden. Die dem Patronat des Patriarchen von Aquileja untergebenen Pfarren in Krain blieben auch ferner bei dieser Diocese; ebenso bezieht der Bischof von Triest die Pfarren an der Poit (a. a. O. 303). Die Diocese wurde dem heiligen Stuhl unmittelbar unterstellt (Weiteres f. Band V, 804). — In der Steiermark sind aus der Zeit 850—1300 über 150 Pfarren urkundlich erwähnt, und selbstverständlich sind die in den Urkunden aufgeführten nicht die einzigen, welche bestanden. Die zahlreichen, vom J. 1004 an beginnenden Klosterstiftungen f. a. Bd. V, 1059, die Gründung des Bisthums in Sedau ebd. 1057, des in Leoben 1061. — Eine Handschrift vom Jahre 1446 nennt in der Steiermark 20 geistliche Ständesherrn: den Bischof zu Sedau, die Abte zu St. Lambrecht, Admont, Reuenberg, Rhein, Oberburg; die Propste zu Sedau, Stainz, Borau; die Prioren zu Gornach und Etz; die Commandeure zu Grätz, Sanktob und Fridau, zu Fürstenfeld; die Johanniter zu Melbing bei Warburg; die Abtissinnen zu Göß und zu Judenburg; die Priorinnen zu Grätz, Warburg und Stadenberg. Dazu kommen noch 14 auswärtige geistliche Körperschaften, welche in der Steiermark begütert waren: die Bischöfe von Salzburg, Freising, Gurk, Chiemssee und Lavant; die Abte zur heiligen Dreifaltigkeit in der Neustadt, Farnbach, St. Peter in Salzburg, Gärten; die Propste zu St. Stephan in Wien, Euben, Spital am Pora, der Prior zu Gänzing, die Abtissin zu Traunkirchen (Schweller III, 415).

Reformationswirren. In der Reformationszeit hatte Erzbischof Matthäus Sang von